Alle paar Jahre wieder : niemals vergessen!

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telespalter

Wetterbericht aus den Niederungen

Jetzt dürfen wir auch im einheimischen Fernseh-Wetterbericht Europa aus der Satellitenschau betrachten; die Deutschen waren uns da voraus, aber auch sie konnten uns zumeist nichts anderes zeigen als eine gigantische Wolkendecke, die grau und grässlich über unserem Kontinent lastete. Später sollen die Satellitenhelgen noch koloriert sowie durch Zeitraffer-Filmchen auch bewegt werden.

Es mag sein, dass die Meteo-Show erheblich erheitert wird, wenn einmal das Mittelmeer und hoffentlich auch der Lago Maggiore dunkelblau aus der Mattscheibe leuchten und das Leichentuch über Europa als verschnelltes Wolkengebrodel erscheint. Die Wetterprognosen sollen, so versichern uns die Meteorologen, dank der Satellitenausstrahlung genauer werden – wiewohl kaum um soviel genauer, dass man sich auf sie verlassen könnte.

Doch damit ist unser meteorologisches Hauptproblem mitnichten gelöst: Was nützt uns selbst die präziseste Prognose, wenn nicht gleichzeitig auch das Wetter verbessert wird? Die an südlichen Gestaden oder in den Alpen hausenden Landsleute vermöchten wir alsdann, bei entsprechender Vergrösserung, auf den Satellitenphotos öfter zu erblicken, doch der Zeitraffer-Hokuspokus ist nicht imstande, jene Wolken- und Nebelbänder zu verwedeln, die zumeist so hartnäckig wie eine Gürtelrose über dem schweizerischen Mittelland kleben. Im meteorologischen Jargon, so trocken und einfallsarm er sonst auch immer sein mag, findet sich eine treffende Bezeichnung für diesen mit einem recht niederträchtigen Klima heimgesuchten Landstrich: die Niederungen.

«Schnee bis in die Niederungen» werden wir wohl noch etliche Male in diesem Winter fallen und wieder wegschmelzen sehen; schon im bisherigen Verlauf war dafür gesorgt, dass Luftdruck und Temperatur abwechselnd absackten und hochschnellten, was sich auf das Befinden und die Stimmungslage der Mittelländer – wie dieser Bericht eindrücklich bezeugt – verheerend auswirkte. Es wird zudem, wie wir aus bitterer Erfahrung wissen, das erste Drittel des Jahres vorwiegend grau und kahl, nass und schmutzig bleiben.

Doch dagegen hilft kein Lamentieren, wie schon Mark Twain trefflich bemerkte: «Alle reden über das Wetter, aber keiner tut etwas dagegen.» Die letzten, die etwas dagegen zu tun versuchten, waren die Helvetier, die vor zwei Jahrtausenden nach den sonnigeren Gefilden des französischen Midi aufbrachen, um der Trübnis des Mittellandes zu entrinnen. Leider unterbrach dann Cäsar mit seinen Legionen recht brutal diesen Auszug – wer weiss, was aus uns geworden wäre, wenn den Vorfahrn die Flucht aus unseren unwirtlichen Gefilden gelungen wäre!

Telespalter

Alle paar Jahre wieder:

Niemals vergessen!

Demokratische Regungen im Lande X werden auf Druck und unter militärischer Hilfe des grossen Bruders brutal unterdrückt! Ein Schrei der Empörung gellt durch die sogenannte freie Welt!

Einschaltsendungen an Radio und Fernsehen berichten von Verfolgungen und Flüchtlingselend. Die Flugverbindungen sind unterbrochen.

Protestkundgebungen münden in einstimmig angenommenen Solidaritätsbotschaften an die hart geprüfte Bevölkerung im Lande X. Fackelzüge der Studentenschaften, Sammlungen (Geld, Nahrungsmittel, alte Kleider) und ökumenische Gottesdienste werden organisiert.

Der Bundesrat überwindet seine gewohnte Scheu, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, verurteilt die Ereignisse in X (das ja glücklicherweise weder in Zentral- noch in Südamerika liegt ...) und spricht der Bevölkerung von X seine und des ganzen Schweizervolkes Sympathie aus.

Der Abbruch kultureller Beziehungen (Geiger, Armeechöre, Volkstanzgruppen) und der Boykott internationaler Sportanlässe werden diskutiert, obwohl bekanntlich gerade der Sport nichts mit der Politik –. An den Abbruch von Geschäfts- und Bankbeziehungen denkt im Ernst niemand.

Ein wenig später: Die Vernunft hat gesiegt! Die Flugzeuge fliegen wieder. Die Turner turnen wieder gegen «sie», die Sprinter sprinten und die Tschutter tschutten wieder – auch jenseits der Grenze. Ihrem Geiger und ihren Volkstänzern hört und sieht man wieder zu, schickt «ihnen» dafür Ländlergrüsse und Kammerorchesterklänge; denn Kultur hat ja mit Menschenrechten nichts zu tun ... Und niemals vergessen: Zum Glück haben wir damals «unsere» Geschäfts- und Finanzverbindungen nicht unterbrochen – 1956, 1968, 1981, –.

Hans H. Schnetzler

Sie+Er®
Elle+Lui
Pflegende Lippenpomade
Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Warenhäusern

Julian Dillier

Resignation am zweitä Jänner

(Obwaldner Mundart)

Äs cha miär alles gstohlä wärdä
hiä uf dere Ärde.
Äs cha doch nyd meh anders wärdä
as Tag zur Nacht
as chalt und warm
as ruich und fyn
as Näbel und as Sunnäschyn.

Nur der Mändsch
blybd immer glych
sig är läbig
oder sig är styf.

Einerseits und anderseits

Die Schweizerischen Jungsozialisten haben beschlossen, an der Idee einer Friedensinitiative festzuhalten, welche die Abschaffung der Armee vorsieht.

Der in Ostdeutschland lebende Schriftsteller de Bruyn wies darauf hin, dass in der DDR staatlicherseits das Engagement gegen die Rüstung jenseits der Grenzen begrüsst, diesseits der Grenzen, also in der DDR, behindert werde.

Skorpion